

Predigt am 31.03.19, 10 Uhr in der Christuskirche

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Johannesevangelium im 6. Kapitel, Vers 35.
Und er lautet.

Jesus sprach zu seinen Jüngern.: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Herr segne Du das Reden und das Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute geht es also nicht um die Wurst, sondern um das Brot!

Ich habe hier mal ein Brot mitgebracht, ein kleines zugegebenermaßen, aber ein ganz leckeres!
Hm, wie das duftet! Ich kann Ihnen sagen: Da läuft mir ganz schön das Wasser im Mund zusammen. Das ist aber auch ein ganz besonderes Brot, und ich sage Ihnen auch, woher das kommt.

Im Gegensatz zu Ihnen, die Sie hier schön feudal in Wilhelmshöhe residieren, lebe ich mit meiner Familie eher auf dem Land, genauer gesagt: in Schauenburg. Und ich weiß nicht, wer von Ihnen Schauenburg kennt. Das fängt ja noch relativ stadtnahe an, mit Elgershausen, und je weiter man rausfährt, desto ländlicher wird es. Dann kommt nämlich als nächstes Hoof, da wohnen wir. Dann kommt Breitenbach, das ist noch ein bisschen kleiner und dörflicher. Und dann kommt als letztes Martinhagen, das ist *ganz* klein und ganz dörflich. Und in Martinhagen, da gibt es eine Familie, die hat einen ganz urigen Stein- und Lehmofen im Garten, in dem sie nach alter Tradition Brot backen. Und alle 14 Tage freitags kann man da hinfahren und das frisch gebackene Brot kaufen. Und das hält sich und schmeckt noch nach Tagen einfach wunderbar, ganz ohne Konservierungsstoffe und anderes Zeug.

Das ist etwas ganz anderes als so abgepacktes Brot aus dem Supermarkt. Oder das kennen Sie bestimmt auch: So Brötchen, die zwar aussehen wie Brötchen, aber wenn man die nur mal fest anguckt oder spätestens beim ersten Biss fallen sie in sich zusammen und es bleibt nicht mehr viel davon übrig.

Oder es gibt diese unsäglichen labberigen Fastfood-Brötchen, die von Whopper und BigMac, Sie wissen schon. Diese beiden schönen Läden, Burger-King und MacDonalds, gehören ja (glaube ich) auch hier zur Gemeinde. Und ich muss ja zugeben, dass ich die auch beide von innen kenne (also nur mal so vom Angucken natürlich...) – aber ich muss sagen: Auf Dauer möchte man sich dort nicht ernähren oder? Da kriegt man doch sehr schnell auch wieder Sehnsucht nach so einem ordentlichen Stück Brot, das dann auch nach Brot schmeckt!

Oder vielleicht kennen Sie diese Sehnsucht auch, wenn Sie mal in Frankreich oder Italien Urlaub gemacht und sich 2 Wochen lang nur von Baguette und Weißbrot ernährt haben: dann endlich mal wieder nach einer Scheibe dunklem, duftenden Brot mit echten Körnern und allem drum und dran.

Ich bin übrigens davon überzeugt, dass das ein hervorragendes Bild für unsere gegewärtige gesellschaftliche Situation ist: Wir werden überschwemmt mit Angeboten für den kleinen Hunger zwischendurch, aber wirklich satt werden wir davon nicht. Wenn wir wollen, können wir konsumieren bis zum Erbrechen, aber der eigentliche, tiefe Hunger nach Leben wird dadurch nicht gestillt.

Allem Gejammer unserer Zeit zum Trotz muss man sich das wirklich ab und zu mal klar machen: dass es noch nie eine Zeit und eine Kultur gab, in der uns so viel Mittel und so viele Möglichkeiten zur Verfügung standen, unsere Bedürfnisse zu befriedigen! Nie zuvor gab es einen solchen Wohlstand und so viele Konsumangebote wie in unseren westlichen Industrienationen. Und das Rätselhafte ist: Zugleich gab es scheinbar auch noch nie zuvor einen solchen Hunger nach Tiefe und nach Halt!

Der Arzt und Therapeut Viktor Frankl, der als Begründer der Logotherapie gilt und 1997 gestorben ist, hat einmal gesagt: "Das Kennzeichen des gegenwärtigen Menschen ist ein existentielles Vakuum". Ein Sinnloch! Und je größer das Sinnloch wird, desto stärker versuchen die Hungernden, in dieses Loch etwas hineinzustopfen. Und wer dieses Loch in sich spürt, diese brennende Gier nach Satttheit, der ist in aller Regel kein Feinschmecker, sagt Frankl. Der zieht sich rein, was er kriegen kann. Immer mehr, immer extremer und immer wahlloser. Der sucht fieberhaft nach dem Besonderen und Ausgefallenen, hangelt sich von Kick zu Kick, oder ersetzt Lebensmittel durch Rauschmittel. Nur: Das Sinnloch bleibt. Die Sehnsucht bleibt. Auch das Fast-Food für unsere Herzen kann die Sehnsucht nach dem guten, echten Brot nicht stillen. Und obwohl wir alles im Überfluss haben, bleibt der Hunger tief in uns bestehen.

Vielleicht können Sie das nachempfinden. Vielleicht finden Sie sich sogar ein Stück weit darin wieder. Und vielleicht warten Sie jetzt auf die Stelle, an der ich sage: Und wissen Sie was? Jesus ist das Brot, das diesen Hunger stillt. Denn schließlich ist das hier ja eine Predigt, und ich bin der Pfarrer und das ist es, was man von mir erwarten kann.

Zugegeben: Das ist auch wirklich nicht weit von dem entfernt, wovon ich überzeugt bin. Aber das nur zu behaupten reicht nicht. Viel zu leicht flüchten wir uns auch in der Kirche in Worthülsen ohne Inhalt. Statt dessen möchte ich in dieser Predigt präzise benennen, in welchen Bereichen und wie Jesus Christus als das Brot unseren Lebenshunger stillen kann. Mir sind beim Nachdenken darüber drei Bereiche eingefallen, in denen das für mich besonders deutlich wird.

Bereich 1: Jesus stillt den Hunger nach *Tiefe*.

Wenn es etwas gibt, was sich wie ein roter Faden durch fast alle seelsorgerlichen Begegnungen zieht, die ich so erlebe, dann ist es der Hunger der Gesprächspartner nach *Tiefe*.

Wir haben es satt, mit unserem Leben an der Oberfläche zu bleiben. Wir haben es satt, in den seichten Gewässern herumzudümpeln, die uns von den Medien serviert werden. Und wir haben den oberflächlichen Alltagsfrust satt: Immer nur aufstehen, arbeiten, essen, ein bisschen Freizeit und wieder ins Bett – das kann es nicht sein. Da muss es doch noch mehr geben! Etwas, was dem Ganzen eine Richtung und ein Ziel gibt. Menschen haben Hunger nach der Tiefendimension ihres Lebens. Paare hungert es nach mehr Tiefgang in ihren Beziehungen. Und spätestens, wenn uns das Leben selbst an Tiefpunkte führt, spüren wir oft schmerzlich, dass die oberflächlichen Antworten nicht tragen.

In diesem Bereich ist es nach meiner Wahrnehmung sehr realistisch zu sagen, dass Jesus den Hunger nach Tiefe tatsächlich stillt. Ich weiß es aus eigener Erfahrung. Ich weiß es aber auch von einer Reihe anderer Menschen.

Ich denke z.B. an eine Studentin an der CVJM-Hochschule, die im letzten Sommer ihren Abschluss gemacht hat. Die kam aus den neuen Bundesländern zu uns und war dort erst mit 17 Jahren durch einen Jugendgottesdienst zum christlichen Glauben gekommen. Und sie hat mir

gesagt: „Mir ist dann eigentlich erst im Nachhinein deutlich geworden, was ich vorher für ein flaches Leben geführt habe. Mein ganzer Freundeskreis hat sich auf einmal total verändert. Die Leute, mit denen ich früher zusammen war, sind mir auf einmal viel zu oberflächlich vorgekommen. Alles, wofür die sich interessiert haben (und ich vorher auch!) hatte auf einmal gar keine Bedeutung mehr für mich!“.

Und das war überhaupt nicht überheblich gemeint von ihr. Sondern es war das ehrliche Empfinden, dass mit dem Glauben an Jesus Christus eine Tiefe ins Leben kommt, die einfach nicht mehr missen möchte, wer sie einmal kennen gelernt hat. Eine Tiefe übrigens, die uns auch in den Tiefen *unseres* Lebens erreicht und trösten kann. Im Gegensatz zu dem ganzen oberflächlichen Kram um uns herum.

Der zweite Bereich: Jesus stillt den Hunger nach Anerkennung.

Auch dieser Hunger ist uns als Menschen gleichsam mit in die Wiege gelegt.

"Guck mal, Papa. Das habe ich gemalt", haben meine Kinder früher gesagt. Und haben mir dann ganz begeistert ihre Bilder gezeigt. Und Du spürst förmlich den Hunger nach Anerkennung für diese Leistung.

Ganz Ähnliches habe ich in meiner Zeit als Gemeindepfarrer auch oft bei Geburtstagbesuchen bei Senioren erlebt. Die sagen zwar nicht direkt: "Guck mal, Pfarrer. Das habe ich im Leben erlitten und geleistet!". Aber man kann auch bei ihnen oft diesen tiefen Hunger spüren: Anerkannt zu werden. Wahrgenommen zu werden. Dieser Hunger verbindet das Kleinkind mit dem 90-Jährigen und zieht sich durch unser ganzes Leben hindurch. J

Wenn ich jetzt behaupte, dass der Glaube an Jesus Christus diesen Hunger nach Anerkennung stillt, dann bedeutet das nicht, dass wir als Christen keine menschliche Anerkennung mehr brauchen. Auch wir hungern danach, von den Menschen um uns herum wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Keine Frage.

Aber schmecken Sie einmal den Unterschied! Stellen Sie sich vor, jemand sagt zu ihnen: "Ich habe dich geliebt, schon bevor du geboren worden bist. Ich habe dich liebevoll erdacht und genauso gewollt, wie du bist. Ich liebe dich mit all deinen Macken und Marotten, mit all deinen Ecken und Kanten. Ich liebe Dich samt Deinem Bauchansatz und dem Speck auf deinen Hüften. Ich liebe Dich einschließlich all der Eigenschaften, die Du selbst so wenig leiden kannst an Dir. Und diese Liebe gilt Dir selbst dann noch, wenn Du gestorben und von allen Menschen vergessen bist. Sie ist stärker als der Tod."

Genau das sagt Jesus Christus zu Ihnen und zu mir. Und wenn Sie sich das auf der Zunge zergehen lassen, mehr noch: Wenn Sie das tief in Ihr Herz hinein lassen, dann spüren Sie, wie das ein Leben verändert. Sie werden sich trotzdem noch freuen, wenn Ihnen jemand ein Kompliment macht und seine Wertschätzung zum Ausdruck bringt. Aber Sie werden nie mehr davon abhängig sein. Sie werden nie mehr mit Ihrer ganzen Existenz daran hängen. Denn dann wissen Sie sich von einer Anerkennung und einer Liebe getragen, die tiefer geht als alle menschliche Anerkennung und Liebe.

Und das dritte und letzte:

3.) Jesus stillt den Hunger nach Halt

Ich möchte Ihnen das an einem kleinen Bild verdeutlichen. Ein arabisches Märchen erzählt, wie sich ein Beduine in der Wüste verirrt. Tagelang irrt er umher, erleidet die glühende Hitze und nachts die klirrende Kälte. Völlig entkräftet droht er zu verhungern, und die Todesangst packt den verzweiferten Mann. Da entdeckt er eine verlassene Lagerstätte, an der Kaufleute mit ihren

Kamelen gerastet haben müssen. Mit letzter Kraft untersucht er den Ort und findet ein kleines Ledersäckchen. Mit großer Hoffnung betastet und öffnet er den kleinen Beutel aus feinem Leder und hofft darin etwas Essbares, vielleicht Mandeln oder Nüsse, zu finden. Doch dann erschrickt er. Denn er findet nur - kostbare Perlen! Und ist unendlich traurig.

Es gibt viele kostbare Perlen, die das Leben bereichern: Kultur und Bildung, gute Bücher und schöne Musik, Geld und Ehre, Erfolg und Ansehen, Reisen und Abenteuer, Haus und Garten, Auto und Sport, Natur und Technik. Aber wenn wir am Verhungern und Verdursten sind an Leib und Seele, dann macht all das nur noch traurig. Dann brauchen wir Brot und Wasser des Lebens.

Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Und genau das brauchen wir an den Grenzen und in den Tiefen des Lebens. All die schönen Perlen, die wir so gern und reichlich ansammeln, nützen uns dann nichts mehr. Sie machen nicht satt. Sie geben keinen Halt im Leben und im Sterben. Und wenn wir uns ein Leben lang nur von Billig-Brötchen und geistigem Fastfood ernährt haben, merken wir spätestens dann, wie uns der Magen knurrt.

Jesus sagt: Ich bin das Brot, dieses echte, wohlschmeckende und nahrhafte Brot, das deinen Hunger nach Tiefe, deinen Hunger nach Anerkennung und Deinen Hunger nach einem Halt stillt. Ich komme zu dir durch die Worte der Bibel, durch Gottesdienste und Lieder. Und ich komme zu dir in Brot und Wein. Nimm mich auf, teile mich und du wirst sehen: Ich wachse und vermehre mich. Und auch andere werden satt. Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern. Und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.